

PROGRAMMHEFT

Positive Begegnungen

Konferenz zum Leben
mit HIV/Aids

in Leipzig
24.-27. August 2006

Sachsen



IMPRESSUM

© Deutsche AIDS-Hilfe e.V.
Dieffenbachstr. 33
10967 Berlin
Tel.: 030/69 00 87-0
Fax: 030/69 00 87-42
Internet: <http://www.aidshilfe.de>
E-Mail: dah@aidshilfe.de

Redaktion:
Achim Weber
Holger Sweers
Martin Westphal
Silke Klumb
Layout und Satz:
Carmen Janiesch
Fotos:
Karl Mai
Martin Westphal
Druck:
Conrad GmbH

Spendenkonto:
Berliner Sparkasse
Konto 220 220 220
BLZ 100 500 00

Die DAH ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind daher steuerlich abzugsfähig.

Sie können die DAH auch unterstützen, indem Sie Fördermitglied werden; nähere Informationen bei der DAH oder im Internet.

Vorbereitungsgruppe der Konferenz:
Achim Weber
Barbara Passolt
Bernd Vielhaber
Dirk Hetzel
Felix Gallé
Friederike Wyrwich
Hans Probst
Heike Gronski
Jutta Rosch
Kassa
Marco Jesse
Martin Westphal
Michael Gillhuber
Michael Ruffin
Olaf Kretschmer
Sigrun Haagen
Silke Klumb
Sven Hanselmann
Yohannes

INHALT

- 3 Grußwort Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt
- 4 Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Leipzig, Burkhard Jung
- 5 Grußwort des Vorstands der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.
- 6 Grußwort des Geschäftsführers der Deutschen AIDS-Hilfe e.V., Dr. Luis Carlos Escobar Pinzón
- 7 Grußwort der Vorbereitungsgruppe der „Positiven Begegnungen“ – Konferenz zum Leben mit HIV/Aids
- 8 Hinweise zum Programm
- 10 Programm „Positive Begegnungen“ – Konferenz zum Leben mit HIV/Aids
- 31 Rahmenprogramm
- 35 Service
- 36 Infos von A bis Z
- 38 Dankeschön!!!
- 39 Unterstützer/innen

Die Fortschritte der Medizin haben den Menschen, die mit HIV infiziert sind, ein besseres und längeres Leben ermöglicht. Der Deutschen AIDS-Hilfe, in deren Arbeit Sie sich einbringen, ist es zu danken, dass HIV/Aids-Betroffene gleichberechtigt am Leben der Gesellschaft teilhaben. Viele Menschen aus Wissenschaft, Kunst, Sport und Politik haben den Kampf gegen die Krankheit unterstützt und damit geholfen, in der Bevölkerung Solidarität mit den Betroffenen zu schaffen. Die Aidshilfen haben den Boden für diese Solidarität und Integration bereitet. Ihrem Engagement und ihrer Kreativität vertraut die Bundesregierung die Aufklärung und Information besonders gefährdeter Gruppen an und fördert diese Maßnahmen. Ihr Schatz an Erfahrungen und Wissen fließt auch in die HIV/Aids-Strategie der Bundesregierung ein.



— Die Bundesregierung wird weiterhin für die Akzeptanz lebensnaher Präventionsarbeit eintreten und sich dafür einsetzen, dass Barrieren für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben nicht entstehen oder – wo dies noch nötig ist – abgebaut werden. Um aus Barrierefreiheit aber Offenheit und Toleranz in der Gesellschaft zu machen, bedarf es der Mitwirkung zahlreicher Akteure. Dies ist in vielen Ländern nicht der Fall. Wir beobachten mit Sorge, dass dort, wo Menschen aufgrund ihrer Verhaltensweisen diskriminiert und ausgegrenzt werden – sei es durch den Staat, sei es durch die Gesellschaft –, die Zahlen der HIV/Aids-Infektionen steigen. Deshalb haben wir die Zusammenarbeit von Staat und Zivilgesellschaft bei der HIV/Aids-Bekämpfung zum Thema einer wichtigen Konferenz der Europäischen Union gemacht, die im Frühjahr 2007 während der deutschen Ratspräsidentschaft in Bremen stattfinden wird.

— Neben den Rechten auf Schutz vor Diskriminierung haben HIV/Aids-Betroffene aber auch Bürgerpflichten. Sie tragen umfassende Verantwortung für ihren Schutz und den ihrer Partner. Die Deutsche AIDS-Hilfe befasst sich mit dieser Herausforderung sehr eingehend und richtet ihre Präventionsarbeit darauf aus.

— Ihr Kongress ist ein gutes Beispiel, wie man mit dem Thema HIV/Aids umgehen sollte. Ich wünsche Ihnen gute Gespräche, wichtige Einsichten und die Kraft, die gewonnenen Einsichten in der Lebenswirklichkeit umzusetzen.

Ulla Schmidt
Bundesministerin
Mitglied des Deutschen Bundestages



**Sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer,
liebe Gäste unserer Stadt,**

— HIV und Aids sind in den letzten Jahren ein wenig aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit geraten. In den 90er Jahren sanken in den Industrieländern die Diagnosezahlen, was vorübergehend den Eindruck erweckte, durch erfolgreiche Prävention und die sich zunehmend verbessernden Behandlungsmöglichkeiten sei das Problem hier bereits weitgehend unter Kontrolle.

— Doch lassen wir uns nicht von der unterschwellig verbreiteten Meinung „Die Medizin hat das doch jetzt im Griff“ täuschen. Allein in Deutschland leben rund 49.000 Menschen mit HIV und Aids, etwa 2.500 haben sich allein im letzten Jahr neu infiziert. Das Thema ist also aktuell wie eh und je.

— Umso mehr freue ich mich, dass bereits zum zweiten Mal nach 1996 Leipzig Gastgeber für die bundesweiten Treffen der Menschen mit HIV und Aids und ihrer An- und Zugehörigen sein darf.

— Das ist auch dem großen Engagement des Aids-Hilfe Leipzig e.V. zu verdanken. Schon seit 1990 setzen sich seine Mitglieder kontinuierlich und professionell für Menschen mit HIV und Aids ein. 155 Menschen sind aktuell in Leipzig davon betroffen. Zwei Todesfälle hatten wir im letzten Jahr zu beklagen.

— Ich bin sicher, dass die „Positiven Begegnungen 2006“ dazu beitragen, dass HIV und Aids deutschlandweit wieder mehr Aufmerksamkeit erfahren.

— Ich wünsche Ihnen viele neue Erkenntnisse und Sichtweisen bei Ihrer Tagung und heiße Sie alle herzlich in unserer Stadt willkommen: Leipzig steht nicht nur für traditionsreiche Markenzeichen wie Messe, Bach, Thomanerchor, Gewandhausorchester, Leipziger Oper, Mädlerpassage oder Auerbachs Keller.

— Wenn Sie an der Samstagabendparty im Bimbotown in der alten Baumwollspinnerei teilnehmen, werfen Sie doch mal einen Blick in die vielen Galerien und Ateliers, die sich auf dem ehemaligen Werksgelände niedergelassen haben. Ein Großteil der sogenannten neuen Leipziger Schule ist hier zu Hause. Künstler wie Neo Rauch, Rosa Loy und Matthias Weischer und die Galerie Eigen & Art haben hier ihr Domizil.

— Wie gesagt, verbringen Sie anregende Tage in Leipzig – und kommen Sie recht bald wieder.

A handwritten signature in red ink that reads "Burkhard Jung". The signature is written in a cursive, flowing style.

Burkhard Jung
Oberbürgermeister der Stadt Leipzig

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

— „Positive Begegnungen – Konferenz zum Leben mit HIV/Aids“: der neue Titel ist sichtbares Zeichen für einen Prozess, in dessen Verlauf sich die Bundespositivenversammlung (BPV) und Bundesversammlung der An- und Zugehörigen von Menschen mit HIV/Aids (BVA) zur „Konferenz“ entwickelt haben.

— Organisiert wird diese Veranstaltung – wie schon ihre Vorgängerinnen – von Menschen mit HIV als „Expert(inn)en in eigener Sache“, und zwar gemeinsam mit ihrem sozialen Umfeld, ihren Ärztinnen und Ärzten und anderen mit HIV befassten Menschen. Leitgedanken dabei sind die von der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. seit jeher vertretenen Prinzipien „Selbsthilfe vor Fremdhilfe“ und „Selbstvertretung vor Fremdvertretung“.

— „Konferenz“ heißt: Für die Themen soll mehr Zeit zur Verfügung stehen, es sollen mehr Blickwinkel berücksichtigt werden. Aus den individuellen Erfahrungen werden im Austausch Standorte bestimmt, die für die weitere Arbeit des gesamten Verbandes von zentraler Bedeutung sind. Diese Konzentration bedeutet aber auch weniger Themen – wir danken der Vorbereitungsgruppe für ihren Mut, immer wieder eine Auswahl zu treffen.

— (Organisierte) Selbsthilfe und die so genannte Patient(inn)envertretung haben sich über die Jahre eine immer wichtigere Stellung in der Gesundheitspolitik und -versorgung erstritten. Auch wenn dieser Prozess lange gedauert hat – die entscheidenden Akteurinnen und Akteure im Gesundheitssystem haben mittlerweile verstanden, dass es nur mit Einbeziehung derjenigen geht, um die es geht – also der Patient(inn)en. Dies zeigt sich z. B. an der Berufung einer Patientenbeauftragten der Bundesregierung, an der Förderung der Selbsthilfe durch die Krankenkassen oder an den Community Boards und Patient(inn)enbeiräten.

— Zurücklehnen – nach dem Motto „Prima, da haben wir lange gekämpft, und nun gibt es welche, die meine Interessen vertreten“ – wollen wir uns allerdings nicht. Vor dem Hintergrund der Medikalisierung und der Individualisierung ist es auch weiterhin wichtig, alle zwei Jahre zusammenzukommen, sich über die Lebensrealitäten mit der Erkrankung auszutauschen sowie Standpunkte zu bestimmen und zu überprüfen, um die Lebenssituation von Menschen mit HIV auch zukünftig absichern und verbessern zu können.

— In diesem Sinne freuen wir uns auf kontroverse und lebendige Diskussionen bei den „Positiven Begegnungen 2006“.



Sylvia Lorenz Egon Eumling Anja Grottel Susen Dr. Friebe

Vorstand der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.



Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

— mehr als fünfundzwanzig Jahren leben wir nunmehr mit HIV und Aids – ein langer Zeitraum, in dem mindestens vier Generationen infizierter und erkrankter Menschen jeweils sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht haben, sowohl individuell als auch kollektiv. Stellte die HIV-Infektion noch vor einem Jahrzehnt eine unmittelbare Todesbedrohung dar, so hat sie sich durch die Fortschritte in der medizinischen Behandlung hin zu einer chronischen Erkrankung entwickelt. Das Leben mit HIV hat sich dadurch stark verändert: Wer von der antiretroviralen Therapie profitiert, bleibt länger gesund oder erholt sich wieder und hat eine erheblich höhere Lebenserwartung, womit sich für viele Menschen mit HIV auch Zukunftsperspektiven eröffnen.

— Doch diese positive Entwicklung hat auch ihre Schattenseiten: Das Thema HIV/Aids ist in der Gesellschaft und auch in den Szenen kaum noch präsent, und die Krankheit selbst wird meist nur noch dann wahr-

genommen, wenn sie sichtbare Nebenwirkungen verursacht hat. Dadurch ist es schwieriger geworden, in familiären und anderen sozialen Zusammenhängen offen und selbstbewusst mit der HIV-Infektion zu leben. Immer mehr Menschen mit HIV sehen sich gezwungen, ihr Positivsein wieder geheim zu halten; sie versuchen, mit ihrer Krankheit allein zurecht zu kommen und ein möglichst „normales“ Leben zu führen. Manche schaffen es früher oder später, sich mit dieser Situation zu arrangieren, andere jedoch leiden unter der Vereinzelung.

— All das hat zwangsläufig auch das Gesicht der Selbsthilfe verändert: Die „alten“ Generationen HIV-Positiver begriffen sich noch als „Schicksalsgemeinschaften“, für die es galt, die Angst vor Krankheit, Sterben und Tod, die Trauer um den Verlust von Freund(innen) und Lebenspartner(inne)n und das noch verbleibende Leben gemeinsam zu bewältigen. Für die heutige Generation dagegen steht die individuelle Auseinandersetzung mit der Therapie und ihren Nebenwirkungen im Vordergrund. Hinzu kommen all die Sorgen und Probleme, die der Alltag mit einer chronischen Krankheit sonst noch mit sich bringt – zumal in Zeiten einschneidender sozialrechtlicher Änderungen: Viele Menschen mit HIV schlagen sich mit Hartz IV herum, versuchen, mit den äußerst knapp bemessenen Regelsätzen staatlicher Sozialleistungen über die Runden zu kommen, und blicken bang den noch anstehenden „Nachbesserungen“ der Gesundheits- und Arbeitsmarktreflexionen entgegen.

— Mit diesen Themen werden wir uns auf den diesjährigen „Positiven Begegnungen“ beschäftigen. Im Mittelpunkt wird dabei die Frage stehen, wie wir unsere Selbsthilfearbeit gestalten wollen, damit sie auch in Zukunft für Menschen mit HIV/Aids ein attraktives Angebot darstellt: Welche Formen der Selbsthilfe und Interessenvertretung sind zeitgemäß? Welche Unterstützung ist erwünscht und sinnvoll, und welche nicht mehr? Der Austausch zwischen den Generationen soll eine Standortbestimmung und die Entwicklung gemeinsamer Perspektiven ermöglichen. Auf diese Weise wollen wir der gesellschaftlichen Entsolidarisierung Einhalt gebieten, die sich auch in unseren eigenen Reihen bemerkbar macht, und gegen die Vereinzelung das Miteinander setzen: in Diskussionen, in der Erarbeitung von Standpunkten und durch gelebte Solidarität.

— In diesem Sinne wünsche ich Euch spannende und anregende Tage in Leipzig und im wahrsten Sinne des Wortes „positive Begegnungen“.

Carlos Esobar Pinzón

Bundesgeschäftsführer der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer !

___ Positive Begegnungen 2006 – im Vergleich mit den bisherigen Veranstaltungen unter der Bezeichnung „Bundespositivenversammlung“ und „Bundesversammlung der An- und Zugehörigen von Menschen mit HIV/Aids“ hat sich nicht nur der Name verändert – vor allem Inhalte und Strukturen haben sich weiterentwickelt.

___ Die „Positiven Begegnungen“ betonen die Aspekte Kommunikation und Begegnung. Als „Konferenz zum Leben mit HIV/Aids“ stellen wir sie selbstbewusst neben andere Konferenzen im HIV-Bereich, denn während dort in der Regel über Menschen mit HIV/Aids gesprochen und ihr soziales Umfeld nahezu komplett ausgeblendet wird, sind wir bei dieser Konferenz selbst Expertinnen und Experten in Sachen „Leben mit HIV/Aids“.

___ Mit Gästen aus Medizin, Sozialwissenschaft, Politik und anderen Bereichen wollen wir unsere Themen diskutieren und reflektieren. Ziel ist es, gemeinsam klare Standpunkte zu entwickeln – zum Beispiel mit Blick auf die sich verändernden medizinischen, sozial- und gesellschaftspolitischen Bedingungen für Menschen mit HIV, mit Behinderungen, chronischen Erkrankungen oder eingeschränkter Leistungsfähigkeit oder mit Blick auf die zunehmende Entsolidarisierung. Nur klare Standpunkte ermöglichen Interessenvertretung, Dialog und konstruktive Auseinandersetzung – und die brauchen wir, um die Aidsbewegung in Deutschland weiterzuentwickeln und zukunftsfähig auszurichten.

Klare Standpunkte – die waren und sind auch für unsere Arbeit als Vorbereitungsgruppe wichtig. Einen möchten wir hier betonen: Verantwortung ist unserer Ansicht nach unteilbar. Ebenso wie HIV-Positive umfassende Verantwortung tragen, tragen auch HIV-Negative und Ungetestete Verantwortung dafür, sich selbst zu schützen. Und wenn wir von Verantwortung des Einzelnen sprechen, so müssen wir auch von der Verantwortung von Gruppen, Communities, der Gesellschaft, der Wissenschaft und der Medizin reden.

___ Das werden wir tun – mit zahlreichen Vertreterinnen und Vertretern aus den gerade genannten Bereichen, die wir trotz der zeitlichen Nähe zur Welt-Aids-Konferenz in Toronto als Referentinnen und Referenten gewinnen konnten und denen wir an dieser Stelle, ebenso wie der AIDS-Hilfe Leipzig, herzlich für ihr Engagement danken. Wir sind überzeugt davon und wünschen Euch, dass jede und jeder in der Fülle des Programms Interessantes findet und anregende und aufregende Begegnungen in Leipzig, mit Leipzig, mit Leipzigerinnen und Leipzigern und mit vielen weiteren Menschen aus aller Frauen und Herren Länder haben wird.

___ In diesem Sinne: Begegnet Euch, macht mit, gestaltet mit, bringt Eure Standpunkte ein, diskutiert mit.

*Eure Vorbereitungsgruppe der
„Positiven Begegnungen 2006 –
Konferenz zum Leben mit HIV/Aids“*

P.S.: Bitte helft uns, am Puls der Zeit und an Eurem Puls zu bleiben und die Veranstaltung weiterzuentwickeln, und nutzt die angebotenen Möglichkeiten, uns eine Rückmeldung zu geben: Auswertungsbögen, die mit der Registrierung ausgegeben werden, das Diskussionsforum im Internet (unter www.hivcommunity.net/orion) oder eine Mitteilung an die Bundesgeschäftsstelle der DAH (Kontakt Daten im Impressum dieses Programms).



Veranstaltungsformen

Info = Informationsveranstaltung

— bei dieser „klassischen“ Veranstaltungsform steht die Vermittlung von Informationen in Form von Vorträgen im Vordergrund. Nachfrage und Diskussion sind selbstverständlich möglich und erwünscht. Die dafür zur Verfügung stehende Zeit ist aber begrenzt, und die Moderator(inn)en sind angehalten, nicht zu sehr in den Bereich des Erfahrungsaustausches und individueller Problemlösungen hineinzugehen.

WS = Werkstatt (oder auf Neudeutsch Workshop)

— wie der Titel schon sagt: eine Veranstaltung, in der gearbeitet wird 😊. In Werkstätten werden Themen aus vorhergehenden Veranstaltungen mithilfe von Trainer(inne)n und Referent(inn)en vertieft, um – wenn möglich – zu einem praxistauglichen und handlungsrelevanten Ergebnis kommen. Die Ergebnisse ausgewählter Werkstätten werden auf den Abendplena allen Konferenzteilnehmer(inne)n vorgestellt.

BG = Begegnung = der Name ist Programm

— in diesen Veranstaltungen sollen und werden sehr unterschiedliche Perspektiven auf ein gegebenes Thema und unterschiedliche Betroffenheiten aufeinander treffen und sich begegnen; deshalb gibt es hier „nur“ Trainer/innen und keine Referent(inn)en. Die Begegnungen sollen für jede/n neue Perspektiven eröffnen und dazu beitragen, sich gegenseitig besser zu verstehen und die Unterschiede als Kreativpotenzial (und weniger als trennend) zu begreifen. In den Begegnungen spielt der Erfahrungsaustausch eine große Rolle, doch soll es dabei nicht bleiben: Ziel ist es, vom Ich zum Wir zu gelangen (auch wenn das pathetisch klingen mag).

SB = Standortbestimmung

— diese Veranstaltungsform beschäftigt sich mit den individuellen und kollektiven Dimensionen aktueller Entwicklungen. Ziel ist es, den IST-Zustand zu beschreiben, absehbare zukünftige Entwicklungen aufzuzeigen und – anstatt zu jammern – möglichst eine gemeinsame Strategie zu erarbeiten, wie ein SOLL-Zustand herbeigeführt werden kann, der den Bedürfnissen und Bedarfen der direkt und indirekt von HIV/Aids betroffenen Menschen besser entspricht.

Mittagsplena

— die drei Mittagsplena sind die zentralen Veranstaltungen der Konferenz für alle Teilnehmenden und dienen der Meinungsbildung. Jedes Mittagsplenum steht deshalb unter einem bestimmten Thema und baut auf den Arbeitsergebnissen der verschiedenen Veranstaltungen zu dem jeweiligen Thema auf. Darüber hinaus dienen diese Plena auch der Kommunikation dieser Ergebnisse/Positionen mit Entscheidungsträger(inne)n aus der Politik und anderen Bereichen.

Abendplena

— auch die beiden Abendplena bieten einen Rahmen, in dem sich alle Teilnehmenden begegnen können, und sollen ein Stimmungsbild zum Verlauf und zu den Tendenzen der Konferenz liefern. Darüber hinaus dienen sie der Zusammenfassung und Diskussion der Tages-Ergebnisse. Auch wenn angesichts der zu erwartenden Fülle an Ergebnissen wahrscheinlich viel zu wenig Zeit bleiben wird, einzelne Aspekte ausführlicher zu diskutieren, wird die Vorbereitungsgruppe ihr Bestes geben, einen Weg zu finden, der sowohl den Überblick als auch die Diskussion ermöglicht, ohne zu ermüden.

Open Spaces

— freie, thematisch nicht festgelegte Veranstaltungen. Zum einen können diese freien Blöcke mit Themen gefüllt werden, die von den Teilnehmer(inne)n benannt werden, zum anderen bieten sie auch die Möglichkeit, Themen, die sich im Konferenzverlauf ergeben, zu bearbeiten bzw. zu vertiefen. Für die Open Spaces werden Tagungsräume und erfahrene Moderator(inn)en bereitstehen.

Presse und Medien

Um unsere Anliegen öffentlich machen zu können, brauchen wir die Unterstützung der Medien. Sie sind deshalb auch in diesem Jahr wieder zahlreich eingeladen worden. Kameras sind nur in den Plenarveranstaltungen zugelassen, Nahaufnahmen dürfen nur in den ersten fünf Reihen gemacht werden! Alle, die nicht fotografiert werden wollen, nehmen bitte erst ab der sechsten Reihe Platz. Pressevertreter/-innen sind an ihrem Presseschild deutlich zu erkennen. Sie haben nur zu den Plenen freien Zugang und können Interviewwünsche direkt an Teilnehmende stellen. WICHTIG: Mitschnitte, Kameraaufnahmen und Fotos dürfen außerhalb der Plenarveranstaltungen nur mit Einwilligung der entsprechenden Person(en) erfolgen!

Anreise der Teilnehmenden und

AB 12.00

Get together in Lauras Café**15.30–16.30 Einführung in die Konferenz***Leitung: Hans Probst, Leipzig; Barbara Passolt, Kassel*

Mit dieser Veranstaltung wollen wir allen Teilnehmer(inne)n den Einstieg in die „Positiven Begegnungen 2006“ erleichtern. Sie bietet Informationen zum Tagungsort sowie zum Ablauf der Konferenz und zu den Veranstaltungen.

16.30–18.00 Come in and find out – der Duft der großen weiten Vielfalt

Willkommen, bienvenue, welcome! Ankommen, sich orientieren – es ist schön, (wieder) hier zu sein. Jede Konferenz heißt auch: neue Menschen kennen lernen, Bekannte wiedersehen, Freunde und Freundinnen wiedertreffen, erzählen, staunen, fragen. Von 16.30 bis 18.00 Uhr habt Ihr die Möglichkeit, Euch in acht unterschiedlichen Räumen, die von verschiedenen Netzwerken gestaltet werden, auszutauschen, zu plaudern oder einfach nur mal reinzugucken. Im neunten Raum können sich gehörschwache und gehörlose Menschen mit Interessierten treffen; hier wird es auch eine erste Einführung in die Gebärdensprache geben. Diese Einführung wird dann an den beiden folgenden Tagen in einem kleinen Kurs fortgesetzt, der allen Interessierten Spaß und Lust machen soll, sich zu Hause weiter mit der Gebärdensprache zu befassen.

Herzlich willkommen!

18.15–19.45 Eröffnung der Positiven Begegnungen 2006*Moderation: Holger Wicht, Berlin*

*Grußworte: Dr. Siegfried Haller (Leiter des Jugendamts), Leipzig;
Eugen Emmerling (Vorstand Deutsche AIDS-Hilfe), Frankfurt a. M.;
Vorbereitungsgruppe der „Positiven Begegnungen“*

*Eröffnungsvortrag: Bernd Aretz, Offenbach**Kabarett: Bernhard Bieniek, Berlin***IM ANSCHLUSS**

Leitung: Laszlo Tary, Berlin

Eine Konferenz ist anstrengend. Und die meiste Zeit mit Sitzen verbunden: erst beim Frühstück, dann in verschiedenen Workshops, dann beim Essen, dann beim Plenum, dann wieder im Workshop. Die Folge: Die Figur ist ruiniert, der Kopf zugekleistert. Das muss nicht sein! Frohgemut ans Tagwerk mit Bewegung und Entspannung. Freitag und Samstag gibt es von 8.15 bis 9.00 Uhr die Möglichkeit, Körper und Geist fit zu machen für einen anstrengenden Konferenztag.

Neues aus Medizin und Forschung

F1-INFO

(mit Übersetzung)

9.30–12.30

Leitung: Klaus Jansen, Berlin

Referent: Prof. Dr. Hans-Jürgen Stellbrink, Hamburg

Diese Veranstaltung gibt einen Überblick über die wichtigsten aktuellen Forschungsergebnisse rund um das Thema HIV. Besondere Schwerpunkte sollen z. B. auf folgenden Themen liegen:

- Fortschritte in der medikamentösen Therapie
- Stand der Forschung zu Therapiepausen (nach den widersprüchlichen Ergebnissen etwa der SMART-Studie und anderer Studien zu CD4-orientierten Therapiepausen)
- Müssen Menschen mit HIV/Aids mit anderen HIV-Positiven Safer Sex praktizieren (Mehrfachinfektionen, sexuell übertragbare Krankheiten)?
- Forschungsstand zu Nebenwirkungen (etwa neuere Ergebnisse zu Lipodystrophie usw.)
- Kenntnisstand zur HIV-Erkrankung (etwa zur besonderen Rolle des Darms und den möglicherweise daraus resultierenden veränderten/erweiterten therapeutischen Maßnahmen)

Um „HIV und Hepatitis“ geht es am Samstag in S6 – Info/BG Hepatitis C für Anfänger und Fortgeschrittene (siehe S. 23).

F2-SB **Geht's noch? Soziale und finanzielle Absicherung**9.30–12.30 **für Menschen mit HIV/Hepatitis***Leitung: Silke Eggers, Göttingen**Referent(inn)en: Dr. Ulrich Heide, Deutsche AIDS-Stiftung, Bonn; Simone Widhalm, Düsseldorf; Andreas Kroll, Berlin (angefragt)*

Die Deutsche AIDS-Stiftung verfügt über aktuelle und detaillierte Daten zur sozialen und finanziellen Lebenssituation von Menschen mit HIV. Die Begründungen der an sie gestellten Anträge sind wie ein Seismograph: Wie wirken sich die Reformen im Gesundheits- und Sozialbereich aus? Welche zukünftigen Entwicklungen lassen sich ableiten? Was benötigen Menschen mit HIV/Hepatitis zur finanziellen Absicherung?

Die medikamentösen Therapien haben die Situation für Menschen mit HIV/Hepatitis verändert, haben Lebensperspektiven erweitert. Wie reagieren Versicherungsunternehmen auf diese Veränderungen (HIV als „chronische Erkrankung“ und „therapierte Hepatitiden“)? Welche Formen der finanziellen Vorsorge und welche Versicherungen sind möglich und sinnvoll? Sind etwa die niederländischen Modelle auf Deutschland übertragbar, wann wird es sie hier geben? Hier gilt es, Farbe zu bekennen und Standpunkte zu formulieren.

F3-INFO **Gesundheitsreformen gestern und morgen**

9.30–12.30

*Leitung: Armin Schafberger, Berlin**Referent: Dr. Martin Danner, Düsseldorf*

Zuzahlungen, erstattungsfähige Medikamente, Wegfall von Leistungen usw. – zur Gesundheitsreform gibt es viele negative Assoziationen. Was aber hat uns die Gesundheitsreform 2004 in Sachen Patientenvertretung und Qualitätssicherung gebracht? Was tut der „Gemeinsame Bundesausschuss“, und wo haben Patientenvertreter/innen eigentlich Mitspracherechte? Was machen die DAIG und die DAGNÄ, und wer vertritt wen, was und wo? Was kommt mit der nächsten Gesundheitsreform auf uns zu? Wie wird das Gesundheitssystem 2008 aussehen? Mit einem kurzen Rückblick auf die Erfolge und Misserfolge der Patientenvertretung seit der Gesundheitsreform und mit einem Ausblick auf die nächste Reform wird die Diskussion der politischen Fragen rund um die Reformen eröffnet.

Der Workshop will Informationen über die aktuelle Situation vermitteln und die Entwicklung der Patientenvertretung transparent machen.

HIV-Positive als „Zielgruppe“ der Primärprävention (Teil I)

F4-SB

9.30–12.30

Leitung: Clemens Sindelar, Berlin; Christopher Knoll, München

Referent(inn)en: Alphonsine Bakambamba, Hannover; Rolf de Witt, Berlin

Die Verantwortungsdebatte der letzten Jahre hat Aussagen wie: „Aids kriegt man nicht – Aids holt man sich!“, „Verantwortung ist unteilbar!“ oder „HIV-Positive haben eine besondere Verantwortung – aber nicht mehr Verantwortung!“ mit sich gebracht. Klar ist: Würden Menschen mit HIV/Aids (ob sie von ihrer Infektion wissen oder nicht), Ungetestete und HIV-Negative nicht nach wie vor wissentlich oder unwissentlich das Risiko einer HIV-Übertragung eingehen, gäbe es keine Neuinfektionen. Wie kann man sowohl HIV-Positive als auch HIV-Negative mit einer gemeinsamen Botschaft erreichen? Aufforderungen wie „Schütze Dich!“ sprechen Infizierte nicht wirklich an. Im ersten Teil dieses zweiteiligen Workshops wollen wir als HIV-Positive und HIV-Negative gemeinsam versuchen, eine Standortbestimmung vorzunehmen. Wo stehen wir heute mit Kampagnen, die sich an beide Seiten richten? Wo wollen wir hin? Der zweite Teil des Workshops (F12-SB HIV-Positive als „Zielgruppe“ der Primärprävention Teil II) wird auf diesen Ergebnissen aufbauen.

positiv und negativ – negativ und positiv

F5-BG

Partnerschaft und Lebensplanung

9.30–12.30

Leitung: Stephan Jäkel, Berlin; Britta Beck, Berlin

Ich bin positiv, er/sie ist es nicht. Ängste – Hoffnungen – Unterschiede

Die Liebes- und Lebensperspektive von Positiven und Negativen unterscheiden sich. Welche Verantwortung trage ich, welche mein/e Sexualpartner/in? Wann will oder muss ich es sagen? Was sind die Ängste meines Partners/meiner Partnerin? Welche Schuldgefühle schwingen mit? Auf welche Risiken lasse ich mich ein? Wie verändern das Virus und die Therapie unser sexuelles Erleben und unsere Lust? Über diese Fragen wollen wir mit positiven Frauen und Männern und deren negativen/ungetesteten Partner(inne)n diskutieren, auch wenn das in Partnerschaft und Freundschaft nicht einfach ist. (Übertriebene) Rücksichtnahme oder die Angst, den anderen zu verletzen, machen den Umgang miteinander manchmal schwer. Diese Begegnung soll es ermöglichen, sich ohne ein Blatt vor dem Mund und ohne „schlechtes Gewissen“ auszutauschen und von anderen zu lernen, wie sie mit der Perspektive der positiven/negativen/ungetesteten Lebenspartner/-innen und Freundinnen/Freunde umgehen können.

**F6-BG/SB Partizipation und Mobilisierung! Selbstorganisation und
9.30-12.30 Interessenvertretung von Menschen mit HIV und Aids**

Leitung: Felix Gallé, Berlin; Birgit Krenz, Berlin; Dr. Stefan Etgeton, Berlin

In Deutschland leben inzwischen mehrere Generationen von Positiven, deren Erfahrungen mit HIV und Aids sich zum Teil stark unterscheiden. Der Bestand an Gemeinsamkeiten, die alle Positiven teilen, wird vermutlich immer kleiner. Gibt es trotzdem gemeinsame Interessen, die uns als Menschen mit HIV und Aids verbinden und die wir in der Gesellschaft durchsetzen wollen? Was sind unsere Prioritäten, was sind für uns wichtige Werte und Grundhaltungen? Können wir Strukturen bilden, die dazu beitragen, dass wir unsere Ziele besser erreichen? Wie können wir es erreichen, dass wir alle gemeinsam an einem Strang ziehen – Schwule, Frauen, Drogengebraucher/innen, Migrant(inn)en?

In diesem Workshop wollen wir über die Stärken und Schwächen der Positiven-selbstorganisation in Deutschland diskutieren: darüber, welche Rahmenbedingungen wir brauchen, damit wir unsere Interessen besser einbringen können, und darüber, was jede/r Einzelne dazu tun kann, um den Laden mal wieder ein bisschen in Schwung zu bringen!

**F7-BG HIV-Burn-out?!?
9.30-12.30**

Leitung: Michaela Müller, München

Referent: Dr. Christoph Mayr, Berlin

Durch ständige Frustration, das Nichterreichen eines Ziels und zu hohe persönliche Erwartungen an seine eigenen Leistungen kann es zu einem Burn-out-Syndrom mit individuell höchst unterschiedlichen Symptomen kommen, etwa chronische Erschöpfung oder Depressionen, aber auch Beschwerden wie Schlafstörungen, Kopfschmerzen, Magenkrämpfe oder körperliche Funktionsstörungen. Typisch sind auch Schuldgefühle, zum Beispiel, sich in seinem Beruf nicht genügend einzubringen. Der/die „Ausgebrannte“ erlebt seine/ihre Umwelt im Allgemeinen als nicht mehr kontrollierbar und zieht sich in der Regel völlig in sich zurück. Hilfe von außen (durch Verwandte oder Freunde/Freundinnen) wird kaum noch oder gar nicht mehr angenommen. Was hat das (auf den ersten Blick bezieht sich das Burn-out-Syndrom ja scheinbar nur auf den beruflichen Bereich) mit der HIV-Infektion zu tun? Auf den zweiten Blick werden sich viele HIV-Positive in der Art und Weise, wie sie ihre eigene HIV-Infektion erleben und mit ihr umgehen, wiedererkennen. Dieser Workshop soll sich diesem Thema mit einer Mischung aus fachlichem Input und (vor allem) gemeinsamer Diskussion annähern.

Selbstbewusst positiv – und unsichtbar?

F8-SB

9.30–12.30

Leitung: Corinna Gekeler, Berlin

Welche Gesichter hat Aids 2006? Das Leben mit HIV und Aids ist immer weniger wahrnehmbar, das heißt, Menschen mit HIV und Aids sind kaum sichtbar und somit auch kein Thema. Man sieht sie in Pharmaanzeigen, Präventionsmaterialien, TV-Beiträgen zu Barebacking und in Internet-Profilen. Selbsthilfe oder Künstler bieten nur noch wenig (Vor-)Bilder an, und nicht wenige Positive grenzen sich von offenen Positiven ab: Pillenschlucken, Nebenwirkungen und Krankheit sind kein Thema. Dies ist kein Workshop zum Erfahrungsaustausch über positives Outen. Es geht um eine Standortbestimmung, ob es (Vor-)Bilder braucht, um selbstbewusst positiv leben zu können, und woher diese kommen sollen.

... da gibt's doch was von ratiopharm –

F9-WS

Wie plane ich eine erfolgreiche Aktion?

9.30–12.30

*Die Werkstatt ist auf 20 Teilnehmende begrenzt!**Leitung: Ingo Bokermann, Hamburg*

Wer sagt heute schon: „Haste mal ein Papiertaschentuch?“ Wer spricht vom „kakaohaltigen Brotaufstrich“? Und wer erinnert sich nicht an spektakuläre Greenpeace-Aktionen wie die Besetzung der „Brent Spar“?

Im Hintergrund stand in allen drei Fällen eine ausgeklügelte Kampagne, die ein Produkt in den Köpfen der Verbraucher/innen verankern oder die Aufmerksamkeit der Medien erreichen sollte. Bei allen hat es funktioniert: Tempo und Nutella sind heute in aller Munde, und die Firma Shell bekam 1995 viel Ärger und einen zweifelhaften Ruf als Umweltverschmutzerin.

Selbsthilfeprojekte haben hier oft konzeptionelle Schwierigkeiten. Der Vorwurf, man komme über einzelne, meist wenig fantasievolle Aktionen ohne große Öffentlichkeitswirkung nicht hinaus, ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Sei es der obligatorische Infotisch in der Fußgängerzone, die mit Megaphon und selbstgemalten Spruchbändern („Jeder übergibt sich beim 175“) dahertappelnde Demo oder die schwermelige Presseerklärung – der große Wurf war selten dabei. Sind es wirklich immer die fehlenden finanziellen und personellen Ressourcen, die den Aktionen der Selbsthilfe im besten Falle die Bewertung „rührig“ oder „bemüht“ einbringen? Wie kann ich in Zeiten der massenmedialen Reizüberflutung überhaupt noch Aufmerksamkeit für mein Anliegen erheischen? Was muss ich berücksichtigen, um mit meiner Aktion die gewünschten Ziele zu erreichen? Wie kann ich Aktionen finanzieren und fähige Mitstreiter/innen gewinnen? Diesen Fragen möchten wir in einem Workshop mit kompetenten Kampagnen- und Aktionsplaner(inne)n nachgehen.



F10 **Open Space**

9.30–12.30

Dieser Freiraum kann von den Teilnehmer(inne)n selbst gefüllt werden.

12.30–14.30 **Mittagspause/Posterpräsentation**PLENUM **Mittagsplenum**14.30–16.00 **Qualität des medizinischen Versorgungssystems**

Moderation: Siegfried Schwarze (Therapieaktivist), München

Podium: Armin Schafberger (Medizinreferent, DAH), Berlin; Dr. Stefan Etgeton (Referent für Gesundheit, Verbraucherzentrale Bundesverband), Berlin; NN (Deutsche AIDS-Gesellschaft); Armin Goetzenich (Deutsche Arbeitsgemeinschaft niedergelassener Ärzte in der Versorgung HIV-Infizierter/DAGNÄ), Aachen

Unter Einbindung der Ergebnisse des Vormittags wollen wir mit Vertreter(inne)n der ärztlichen Verbände, des Patienten- und Verbraucherschutzes und anderer Institutionen vier Themenbereiche diskutieren:

- Auswirkungen der so genannten Gesundheitsreform auf die zukünftige Versorgung von Menschen mit HIV/Hepatitis
- Qualität der medizinischen Versorgung von Menschen mit HIV und chronischen Hepatitiden
- Einsatz von Medikamenten und Diagnostika in der Behandlung der HIV-Infektion
- Veränderungen der hausärztlichen Versorgung über das Versorgungsmodell der DAGNÄ.

16.00–16.30 **Kaffeepause**F11–SB **Medizinische und soziale Versorgung von Migrant(inn)en**

16.30–18.30 (mit Übersetzung)

Leitung: Stella Kallaghe, Bonn; Silke Eggers, Göttingen

Der Zugang zum Versorgungssystem ist für Migrant(inn)en noch immer eingeschränkt – zum einen aufgrund rechtlicher Bestimmungen, zum anderen wegen unzureichender Kenntnisse über die Angebote auf Seiten der Migrant(inn)en und über den Bedarf der Migrant(inne)n auf Seiten der Beratungsstellen, Arztpraxen und Kliniken.

In diesem Workshop wollen wir eine Bestandsaufnahme zur Versorgungssituation leisten, hinterfragen, welche Bilder es auf allen Seiten voneinander gibt, und diskutieren, was den Zugang zum Versorgungssystem behindert.

HIV-Positive als „Zielgruppe“ der Primärprävention (Teil II)

F12-WS

16.30–18.30

Leitung: Clemens Sindelar, Berlin; Christopher Knoll, München

Referent: Rainer Schilling, Berlin

Im ersten Teil dieses zweiteiligen Workshops haben Ungetestete, HIV-Positive und HIV-Negative gemeinsam versucht, eine Standortbestimmung vorzunehmen: Wo stehen wir heute mit Kampagnen, die sich an beide Seiten richten? Wo wollen wir hin? Der zweite Teil des Workshops soll auf diesen Ergebnissen aufbauen und Kriterien erarbeiten, anhand derer Primärpräventions-Kampagnen geplant und durchgeführt werden können, die sich sowohl an HIV-Positive als auch an HIV-Negative richten und keine Seite diskriminieren. Die Ergebnisse sollen auf dem Mittagsplenum am Samstag vorgestellt und gemeinsam diskutiert werden.

Über den Schatten springen

F13-BG

16.30–18.30

Leitung: Edgar Kitter, Weimar; Cori Tigges, Wuppertal

Was macht es uns so schwer, zu unseren Freund(inn)en und Kolleg(inn)en Kontakt aufzunehmen, wenn wir erfahren haben, dass es ihnen nicht gut geht? Wir schaffen es nicht so, wie wir wollen. Wir müssten es doch besser können/wollen/sollen? – Heute passt es nicht. Nein, besser morgen. Mist, jetzt ist es schon eine Woche her – ich hätte mich doch melden wollen. Morgen! Wieder nicht. Ich packe es im Moment nicht. Zwei Wochen. Was er/sie wohl über mich denkt?

Hartz „fünf“, ALG „drei“, Grundsicherung – aktueller Stand des Sozialrechts

F14-INFO

16.30–18.30

Leitung: Elke Kreis, Braunschweig; Barbara Krzizok, Hannover

„Der monatliche Anspargbetrag zur Anschaffung eines Kühl- und Gefriermöbels beträgt 1,58 €. Ein arbeitsloser Hilfebezieher muss somit 13 Jahre sparen, um sich einen Kühlschrank für 246,46 € kaufen zu können“ – Hartz IV, Arbeitslosengeld II wird „optimiert“, „vorhandene Einsparpotenziale sollen genutzt werden“ – „Kontrolle“, „Sanktionen“, „Widersprüche haben keine aufschiebende Wirkung mehr“, „Beweislastumkehr“, „Haushalts- und Bedarfsgemeinschaft“ werden „verwechselt“. Beim Mehrbedarf für Ernährung und Hygiene wird der HIV-Status veröffentlicht, was in der Regel einem „Vermittlungshemmnis“ gleichkommt. Wer blickt da noch durch? Diese Informationsveranstaltung gibt einen Überblick über die aktuellen Gesetzesänderungen im Sozialrecht, kann aber keine individuelle Beratung leisten oder ersetzen.

F15-WS **Gemeinsam sind wir stärker! Selbstorganisation und
16.30-18.30 Interessenvertretung von Menschen mit HIV und Aids**

Leitung: Felix Gallé, Berlin; Birgit Krenz, Berlin; Dr. Stefan Etgeton, Berlin

Wir HIV-Positive sind gefordert, unsere Interessen in die bestehenden Zusammenhänge einzubringen, in denen über Umfang und Qualität unserer Versorgung entschieden wird. Es muss nicht nur mehr Transparenz und Mitspracherechte geben, sondern auch die Möglichkeit, dass Positive mitentscheiden und damit Verantwortung übernehmen. Aber können wir das überhaupt leisten? Welche Formen der Zusammenarbeit sind notwendig, geeignet und gut für uns?

Sich vernetzen heißt: Informationen untereinander austauschen, Gelegenheit geben, Ideen und Erfahrungen zusammenzuführen, vorhandene Ressourcen bündeln und unsere Arbeit damit effektiver machen, Hindernisse diskutieren und überwinden, Möglichkeiten einer Zusammenarbeit in konkreten Aktivitäten ausloten, Arbeitsteilung vereinbaren.

Wer sich vernetzt, profitiert von den Ideen und Erfahrungen der anderen, gibt aber auch seine Ressourcen in die Vernetzung hinein. Im Idealfall haben alle Beteiligten am Ende mehr als am Anfang.

Ziel dieser Werkstatt ist es, zu lernen, wie praktische Netzwerk- und Gremienarbeit aussehen kann. Das ist für alle wichtig – ob schwul, Frau, Drogengebraucher/in oder Migrant/in.

F16-SB **Haltung zu Rausch, zu Lebensstilen mit Drogen usw.**
16.30-18.30

Leitung: Marco Jesse, Bremen; Referent/in: NN

Das Scheitern traditioneller Ansätze der Drogenarbeit trug dazu bei, dass sich zum Ende der 80er Jahre und in den frühen 90er Jahren die Haltung zu Drogengebrauch, Hilfsangeboten usw. grundlegend änderte. In jüngster Zeit aber ist (nicht zuletzt in Aidshilfen) ein erneuter Richtungswechsel wahrnehmbar. Die Akzeptanz und Toleranz gegenüber drogenbezogenen Lebensstilen nimmt ab, die Risiken des Konsums werden überdeutlich hervorgehoben. Dies führt dazu, dass Strategien der Schadensminimierung in den Hintergrund treten und stattdessen der „Nichtkonsum“ bzw. die Abstinenz propagiert wird. Glauben wir tatsächlich, dass durch die ausschließliche Beschreibung von Risiken und durch die Propagierung von Abstinenz der Konsum minimiert wird und Infektionen vermieden werden?

Wem sag ich was, wann, wie ... oder sag ich besser gar nichts?

F17-BG

16.30-18.30

Workshop für Jugendliche und junge Erwachsene bis zum 25. Lebensjahr

Leitung: Gerd Brunnert, Stuttgart; Bärbel Knorr, Berlin

Muss ich an meinem Ausbildungsplatz angeben, dass ich infiziert bin, oder den/ die Betreuer/in bei der Jugendfreizeit darauf hinweisen? Was sage ich, wenn ich gefragt werde, woran meine Eltern gestorben sind oder warum meine Mutter so oft krank ist? „Outen“ ist immer wieder in unterschiedlichen Situationen Thema und stellt uns vor immer neue Herausforderungen. In diesem Workshop haben junge Infizierte und Angehörige die Möglichkeit, sich über ihre unterschiedlichen Erfahrungen mit dem „Outen“ auszutauschen.

Sage nichts und sprich mit mir - wenn Hände sprechen lernen

F18-WS

16.30-18.30

Leitung: Christian Geilfuß, Hamburg

Unsere direkte Kommunikation beruht auf Sprache. Aber wie machen das Menschen, die nicht hören und daher auch nur bedingt sprechen können? Wie das ist, kann jeder einfach nachvollziehen: Tennisball in den Mund und Watte in die Ohren. Und nun sag was! Geht nicht? Und es geht doch: mit den Händen. Um ein Gefühl dafür zu bekommen, wie man mit den Händen reden kann, geben wir allen Interessierten eine kleine Einführung in die Deutsche Gebärdensprache (DGS). Wir hoffen, damit die Kommunikation zwischen hörenden und nicht hörenden Teilnehmer(inne)n, die auf den bisherigen Veranstaltungen oft zu kurz kam, deutlich zu erleichtern und zu verbessern.

Open Space

F19

16.30-18.30

Dieser Freiraum kann von den Teilnehmer(inne)n selbst gefüllt werden.

Open Space

F20

16.30-18.30

Dieser Freiraum kann von den Teilnehmer(inne)n selbst gefüllt werden.

Pause

18.30-19.00



Leitung: Bernd Vielhaber, Eddesse; Silke Klumb, Berlin

Das Abendplenum bietet einen Rahmen, in dem sich alle Teilnehmenden begegnen können, und soll ein Stimmungsbild zum Verlauf und zu den Tendenzen der Konferenz liefern. Darüber hinaus dient es der Zusammenfassung und Diskussion der Tages-Ergebnisse. Auch wenn angesichts der zu erwartenden Fülle an Ergebnissen wahrscheinlich viel zu wenig Zeit bleiben wird, einzelne Aspekte ausführlicher zu diskutieren, wird die Vorbereitungsgruppe ihr Bestes geben, einen Weg zu finden, der sowohl den Überblick als auch die Diskussion ermöglicht, ohne zu ermüden.



Leitung: Laszlo Tary, Berlin

Eine Konferenz ist anstrengend. Und die meiste Zeit mit Sitzen verbunden: erst beim Frühstück, dann in verschiedenen Workshops, dann beim Essen, dann beim Plenum, dann wieder im Workshop. Die Folge: Die Figur ist ruiniert, der Kopf zugekleistert. Das muss nicht sein! Frohgemut ans Tagwerk mit Bewegung und Entspannung. Auch heute gibt es von 8.15 bis 9.00 Uhr die Möglichkeit, Körper und Geist fit zu machen für einen anstrengenden Konferenztag.

Leitung: Mara Wiebe, Hamburg; Orhan Akbiyik, Berlin

Wie sage ich Menschen, die mir nahe stehen, dass ich eine unheilbare und lebensbedrohende Infektion habe? Sicherlich kann ein unterstützendes Netz aus Familie und Freund(inn)en bei der Bewältigung der Infektion sehr hilfreich sein – aber was ist, wenn diese Menschen die gleichen Vorurteile haben, denen wir in der Gesellschaft so oft begegnen? Was tun, wenn Schuldzuweisungen, Vorwürfe und Ausgrenzung die Unterstützung, Zuwendung und Verständnis überwiegen? Spielt meine eigene

Haltung zu meiner Infektion und meinem Leben eine Rolle dabei, ob ich angenommen oder abgelehnt werde? Kann ich meine Familie und Freunde/Freundinnen beeinflussen? Brauchen auch sie Unterstützung, und wo können sie diese bekommen? Welche Erfahrungen haben HIV-infizierte Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen und unterschiedlichen Lebenszusammenhängen gemacht?

Dieser Workshop soll den Teilnehmer(inne)n Raum bieten, sich zu begegnen und sich über Erfahrungen zum Thema „Outen“ auszutauschen.

Ich kann mal mehr, mal weniger.

S2-BG/SB

Rund um die Arbeit

9.30–12.30

Leitung: Michael Krone, Berlin; Peter Struck, Bielefeld

Referent: Armin Traute, Berlin

Am Anfang dieser Veranstaltung steht die Auseinandersetzung mit unseren Selbstbildern und unserem Verhalten in der Arbeitswelt: „Bloß nicht auffallen“, „Keiner weiß es – warum auch?“, „Ich schluck die Kombitherapie nebenbei“, „Ich arbeite 120%ig – verlange mir mehr ab als meinen HIV-negativen Mitarbeiter(inne)n und Kolleg(inn)en“, verbesserte Therapiemöglichkeiten = verbesserte „Leistungsfähigkeit“? Aber was ist, wenn es zeitweise nicht so gut mehr geht? Gibt es gute Modelle für Menschen mit so genannten Leistungseinschränkungen? Wie sieht es in den Aidshilfen aus? Sie beschäftigen Menschen mit HIV, mit HEP, (Ex-)Drogengebraucher/-innen: Sind sie als Arbeitgeberinnen Vorbild? Wie sehen misslungene und gelungene Modelle aus, und was lernen wir aus den Beschäftigungs- und Arbeitszeitmodellen, die die Aidshilfebewegung initiiert hat? Wie sieht der optimale Arbeitsplatz und -vertrag aus, welche Spielräume gibt es, welche werden ignoriert und warum? Aus der Begegnung und dem Austausch wird ein Standort bestimmt, der für die weitere (politische) Diskussion genutzt wird.

Den Tod ins Leben einbauen

S3-BG

9.30–12.30

Leitung: Markus Wickert, Berlin; Andreas Baepler, Dortmund

Der Tod ist ein Teil des Lebens. Klar. Jeder kennt solche Sprüche ... Der Bauch ist da aber bei weitem nicht so klar. Irgendwie gelingt es uns dann doch nicht, das Ende des Lebens (sei es das eigene oder das des Lebenspartners/der Lebenspartnerin oder des Kindes) in das Leben einzubauen – und dann auch noch so, dass man gut damit leben kann. Was hindert uns? Was macht uns so sprachlos? Warum fällt es so schwer, über etwas doch angeblich so Natürliches wie den Tod zu reden, wenn es um das eigene Ende oder das Ende von jemandem geht, der uns nahe ist? „Das Leben selber heißt sterben, denn wir finden keinen Tag in unserem Leben, an dem wir nicht eben dadurch einen Tag weniger vom Leben hätten.“ (F. Pessoa)



S4-BG **Die drei Damen vom Grill ...**9.30-12.30 **Generationen begegnen sich***Leitung: Andreas Hemme, Berlin**Referent(inn)en: Christa Buri, Berlin; Dr. Stefan Etgeton, Berlin; Sebastian Müller, Düsseldorf*

Mittlerweile kann man zwei oder drei Generationen von Menschen mit HIV/Aids unterscheiden: diejenigen, die ihre Diagnose vor Vancouver (1996, dem Zeitpunkt der Zulassung der hochwirksamen Dreifachkombinationstherapie) bekommen haben, diejenigen, die ihre Diagnose vor der Vereinfachung der HAART durch neue Substanzen bzw. den flächendeckenden Einsatz geboosterter PIs (also vor 2002) bekommen haben, und diejenigen, die ihre Diagnose danach erhalten haben. Was verbindet diese Generationen? Durch welche Erfahrungen mit sich, der HIV-Infektion, der Therapie und den Reaktionen der Umfeldler sind sie geprägt worden? Kann die erste Generation die dritte überhaupt verstehen – und umgekehrt? Haben sie überhaupt Interesse aneinander oder gar ein gemeinsames Interesse? Diese Begegnungen sollen zum gegenseitigen Verständnis beitragen und eine Grundlage für gemeinsames Handeln legen, das angesichts der gesellschaftlichen und politischen Gesamtsituation dringend notwendig erscheint.

S5-INFO/BG **Wenn die Seele schlappmacht ... –**9.30-12.30 **Depressionen und mehr***Leitung: Arnd Bächler, Berlin**Referent: Prof. Dr. Ingo Husstedt, Münster*

Nicht nur die Auseinandersetzung mit einem positiven Testergebnis, dem Leben mit der HIV- oder Hepatitis-Infektion und den Reaktionen der Umwelt darauf, sondern auch die Infektion selber und Medikamente können zu (teilweise schweren, behandlungsbedürftigen) Depressionen führen. Was ist eigentlich eine Depression? Wie macht sie sich bemerkbar? Was ist der Unterschied zwischen Trauer und Depression? Wodurch werden Depressionen verursacht? Was kann man gegen Depressionen tun? Wie sieht es eigentlich mit dem so genannten Aufmerksamkeits-Defizit-(Hyperaktivitäts-)Syndrom bei Menschen mit HIV aus? Diese und weitere Fragen soll der Workshop klären.

Hepatitis C für Anfänger und Fortgeschrittene

S6-INFO/BG

9.30–12.30

Leitung: Stephan Jäkel, Berlin; Referent: PD Dr. Helmut Jablonowski, Salzgitter

Im Rahmen dieser Veranstaltung werden Weiterentwicklungen der Behandlungsmöglichkeiten der Hepatitis C (neue Medikamente wie beispielsweise Protease-Hemmer, Therapiedauer, Nebenwirkungsmanagement) bei Menschen mit HIV/Aids und Drogengebraucher(inne)n vorgestellt. Auch soll ein kurzer Überblick über den Stand der Forschung zu einem Impfstoff gegen Hepatitis C gegeben werden.

Sexuelle Übertragung von HCV: Eigentlich kann es niemanden überraschen, dass Menschen mit einem geschädigten Immunsystem besonders anfällig für Krankheitserreger sind. So wundert es auch nicht, dass HIV-Positive einen hohen Anteil an den mit sexuell übertragbaren Krankheiten Infizierten stellen. Da seit einigen Jahren verstärkt beobachtet wird, dass bei Menschen mit HIV/Aids ein höheres (wenn auch schwer zu definierendes) Risiko für eine sexuelle Hepatitis-C-Übertragung besteht als bei HIV-Negativen, soll der Blick auch auf das Thema Übertragungswege und Primärprävention der Hepatitis C gelegt werden. Der Workshop soll sich diesem Thema mit einer Mischung aus fachlichem Input und (vor allem) gemeinsamer Diskussion und Erfahrungsaustausch annähern.

„Nichts ist langweiliger als eine chronische Erkrankung!“

S7-SB

– Wie definieren Menschen mit HIV sich und ihre Erkrankung im Jahr 2006?

9.30–12.30

Leitung: Hans Hengelein, Hannover; Referent/in: NN

Von der direkten Todesbedrohung zur chronischen Krankheit – die HIV-Erkrankung hat sich gewandelt. Obwohl der Grund für diese Veränderung, die Einführung der antiretroviralen Kombinationstherapie auf breiter Basis, schon zehn Jahre zurückliegt, fällt es immer noch schwer, Begriffe und Definitionen zu finden, die dieser Veränderung gerecht werden.

„Chronische Erkrankung“? Zu langweilig. „Behinderung“? Geht gar nicht. „Krüppel“, „behindert“, „irre“, „leistungseingeschränkt“ – mit diesen Zuweisungen leben viele Menschen ohne HIV, und die haben sich eine Menge Gedanken über ihre Situation gemacht und versucht, diese eigentlich negativen Begriffe für sich selbst und in der Kommunikation mit anderen positiv umzuwerten.

Das ist der HIV-Bewegung bislang nicht wirklich gelungen. Welche Selbst- und Fremdbilder transportieren wir über die Sprache, die wir benutzen? Welche Begriffe wären sinnvoll? Was müssen wir an unserer Selbstwahrnehmung ändern, um zu einer akzeptablen Fremdwahrnehmung zu kommen?

Was können wir hier von anderen Patientengruppen lernen? Wo brauchen wir Bündnispartner/innen, und wo sind wir selbst gute Verbündete?

S8-BG/SB Immer wieder samstagnachts mit drei Promille ... -**9.30-12.30 Sucht und Abhängigkeitsstrukturen***Leitung: Jens Ahrens, Berlin; Claudia Rey, Berlin;**Referenten: Phil Langer, Berlin*

Gehen Partys auch ohne Pillen, geht Sex auch ohne Poppers? Wie viel Schokolade brauche ich, wenn ich Frust habe? Muss ich alles dafür tun, um mein Gewicht unter 60 kg zu halten? Was treibt mich dazu, in bestimmten Situationen immer wieder in die gleichen Verhaltensmuster zu fallen? Wo liegt die Grenze zwischen Genuss und Sucht? Der Workshop lädt dazu ein, sich ohne moralische oder politische Wertungen über dieses Thema auszutauschen und sich diesen und weiteren Fragestellungen auf der Basis der Akzeptanz zu nähern.

S9-BG Früher war ich jung und hübsch, jetzt bin ich**9.30-12.30 nur noch „und“ – wenn Positive älter werden***Leitung: Petra Klüfer, Hamburg; Rainer Jarchow, Berlin*

Menschen mit HIV altern schneller, bedingt durch das Virus und die Kombinations-therapien. Länger lebende HIV-Positive dürfen sich nun also – neben das Äußere verändernden Nebenwirkungen und einer mehrmals umgestellten Lebensplanung – auch noch auf einen schnelleren Alterungsprozess einstellen. Bedeutet Älterwerden und HIV-positiv-Sein eine größere Belastung, oder verhilft das Alter vielleicht sogar zu einer gelasseneren Sicht auf die Dinge? Zwar bedeutet Älterwerden auch Verlust von Attraktivität, Spannkraft und Energie, trotzdem laufen die Alten nicht depressiv verstimmt durchs Leben – zumindest nicht alle. Wie können wir mit unseren (gefühlten) körperlichen Defiziten fertig werden? Wie setzen wir die viel gerühmte Erfahrung des Alters ein? Diesen und anderen Fragen und Erfahrungen wollen wir im Workshop nachgehen.

S10 Open Space**9.30-12.30**

Dieser Freiraum kann von den Teilnehmer(inne)n selbst gefüllt werden.

12.30-14.30 Mittagspause/Posterpräsentation

Mittagsplenum

PLENUM

Menschen mit HIV als „Zielgruppe“ der Primärprävention?

14.30–16.00

Moderation: Dr. Luis Carlos Escobar Pinzón (DAH-Bundesgeschäftsführer), Berlin

Podium: Michael Tappe (stellv. Geschäftsführer der Münchner AIDS-Hilfe e.V.), München; Prof. Dr. Martin Dannecker (Sexualwissenschaftler), Berlin; Marianne Rademacher (Ärztin, Gesundheitsamt), Berlin; Matthias Hinz, Berlin

Trotz aller kollektiven und individuellen Bemühungen steigt die Zahl der HIV-Neudiagnosen in der Bundesrepublik wieder an. Im Zuge der (internen und öffentlichen) Diskussion über die möglichen Gründe wird immer wieder der Begriff „Verantwortung“ verwendet. Da aber eine Weitergabe von HIV nur dann funktionieren kann, wenn alle beteiligten Sexualpartner/innen auf die Verwendung eines Kondoms verzichten, kann die Verantwortung von Menschen mit HIV immer nur eine Seite der Medaille sein. Wohin führt eine Debatte über steigende Neudiagnosezahlen, die die Menschen ohne HIV aus ihrer Verantwortung für sich selbst entlässt?

In diesem Plenum werden die Ergebnisse der beiden gleichnamigen Workshops vom Freitag vorgestellt und in einem breiteren Zusammenhang diskutiert.

Kaffeepause

16.00–16.30

Vom Reden und Schweigen im Krankenhaus

S11-INFO/BG

16.30–18.30

Leitung: Michael Brüsing, Krefeld

Referent: Dr. Thomas Buhk, Hamburg

Manche Menschen mit HIV leben in familiären oder kulturellen Zusammenhängen, die es ihnen kaum ermöglichen, offen mit ihrer HIV-Infektion umzugehen. In der Familie oder der Verwandtschaft muss die Erkrankung daher oft hinter unverfänglichen Diagnosen versteckt werden, um die notwendigen Medikamenteneinnahmen, Arztbesuche und dergleichen zu erklären.

Besonders schwierig wird es im Krankenhaus. Die Familie kommt zu Besuch, die Versorgung der Kinder und des Haushalts müssen geregelt, Fragen beantwortet werden – und alles so, dass das Geheimnis gewahrt bleibt. Das ist grundsätzlich möglich, aber natürlich umso schwieriger, je stärker die eigene HIV-Erkrankung tabuisiert wird.

Wir wollen in dieser Veranstaltung über unsere Erfahrungen mit solchen und ähnlichen Situationen diskutieren und voneinander lernen, welche Lösungsmöglichkeiten es gibt. (Hinweis: Fundierte juristische Informationen oder gar eine individuelle juristische Beratung können wir nicht bieten.)

S12-INFO **Mein Blut für Eure Forschung?**16.30-18.30 **Vier Jahre Kompetenznetz HIV/AIDS***Leitung: Steffen Taubert, Berlin; Referent: Siegfried Schwarze, München*

Über 11.000 Menschen mit HIV beteiligen sich bereits am Kompetenznetz HIV/AIDS, einem Forschungsverbund von Ärzt(inn)en und Kliniken in Deutschland. Die Teilnehmer/innen stellen Blutproben zur Verfügung, aber auch zahlreiche medizinische Daten, z.B. zum Verlauf der HIV-Therapie. Was passiert nun mit all diesen Daten? Wie werden aus den Informationen nützliche Forschungsergebnisse? Wie profitieren Patient(inn)en von der Teilnahme? Vertreter/innen von Aidshilfen und Patientenbeirat erläutern die Schwerpunkte und Ziele des Kompetenznetzes und seine Arbeitsweise. Die Workshop-Teilnehmer/innen sind eingeladen, sich über den aktuellen Stand des Kompetenznetzes zu informieren sowie Anregungen für weitere Forschungsprojekte zu formulieren. Weiterhin sollen Erwartungen und Wünsche an die beteiligten Aidshilfen und den Patientenbeirat gesammelt werden, damit diese die Interessen von Menschen mit HIV/Aids authentisch und erfolgreich im Kompetenznetz vertreten können.

S13-INFO **Vorsorge für den Ernstfall: Patientenverfügung,**16.30-18.30 **Vollmacht, Bestattungsmöglichkeiten***Leitung: Silke Eggers, Göttingen; Referent: Fritz Roth, Bergisch-Gladbach*

Mit der Angst, am Ende des Lebens nicht mehr selber bestimmen zu können, was mit einem passiert, wächst bei vielen Menschen der Wunsch, für diesen Fall mit einer Patientenverfügung oder einer Vollmacht „vorzusorgen“. Aber oft ist es in der praktischen Umsetzung dann gar nicht so einfach, wirklich etwas zu formulieren. Eine verwirrende Vielzahl von Mustern für Patientenverfügungen, Vollmachten usw. ist im Umlauf. Eine Auseinandersetzung mit den eigenen Wünschen sowie den gesetzlichen Bestimmungen ist die Voraussetzung für eine bewusste Entscheidung. Der Workshop beschreibt die derzeitigen Möglichkeiten und Grenzen und will dazu anregen, sich seine persönliche Vorsorge zusammenzustellen. Und wie komme ich unter die Erde? Eins ist sicher: aufgrund der „Bestattungspflicht“ in Deutschland kommen wir alle unter die Erde oder ins Wasser! Aber wenn wir selbst bestimmen wollen, wie das geschehen soll, müssen wir die Möglichkeiten kennen. Deutschland zwingt Beerdigungen immer noch in ein Korsett aus (veralteten) Vorschriften und hinkt bei der Gestaltungsfreiheit von Beerdigungs- und Trauerzeremonien deutlich hinter anderen europäischen Ländern her. Trotzdem gibt es auch bei uns eine Vielzahl von Möglichkeiten zur individuellen Gestaltung. Im Workshop soll die momentane rechtliche Situation dargestellt und vor allem über Möglichkeiten für andere Bestattungsformen informiert werden, um die Teilnehmenden anzuregen und zu ermutigen, ihren eigenen Weg zu gehen.

Dringend Erben gesucht -

S14-BG/SB

Generations- und Stabwechsel in der Selbsthilfe

16.30-18.30

*Leitung: Hans Hengelein, Hannover; Christine Bauer, Bonn**Referentin: Petra Klüfer, Hamburg*

Viele Menschen mit HIV und Aids nutzen Selbsthilfeangebote zur Bewältigung individueller Lebenskrisen. Sind diese Fragen beantwortet und lässt der akute Leidensdruck nach, hat Selbsthilfe im eigentlichen Sinn ihren Zweck erfüllt. Manche Probleme können jedoch nur gelöst werden, wenn positive Selbstorganisation über den Tellerrand einer kleinen Gruppe hinaus öffentlich sichtbar wird und Menschen mit HIV und Aids eine kontinuierlichere Lobby-Arbeit leisten. Erfahrungsgemäß sind es wenige, die sich auf ein derartiges Engagement einlassen. Manche versuchen „hineinzukommen“, finden aber keinen Anknüpfungspunkt. Andere springen nach einiger Zeit frustriert wieder ab. Woran liegt das? Was ist zu tun, damit die politische Selbsthilfe mehr Spaß macht, und welche Motivationsdefizite sind zu überwinden, damit wir wieder zu einer sichtbar(er)en Selbstvertretung kommen? Der Workshop ist als Standortbestimmung und Begegnung konzipiert. Zu Wort kommen sollen Personen, die in der Selbsthilfe engagiert sind, solche, die es mal waren und mit dem Thema abgeschlossen haben, und solche, die es nie versucht haben, weil ihnen das Ganze sowieso suspekt ist.

Kritische (Non-)Compliance - „die Sünde“?

S15-BG/SB

Oder: Was tun, wenn ... - und wie?

16.30-18.30

*Leitung: Edgar Kitter, Weimar**Referent(inn)en: Bettina Berger, Hamburg; Dr. Armin Bader, Bochum*

Vereinfachte Therapieregime sollen die Compliance erleichtern, weniger Nebenwirkungen die Einnahme der antiretroviralen Therapie langfristig erträglich machen, die bessere Wirksamkeit der Medikamente die Therapie auch bei Vergessen einer Dosis sicherer machen. Und doch bleibt es, wie es war: Regelmäßige Medikamenteneinnahme nach ärztlicher Vorschrift ist das A und O einer funktionierenden Therapie, so heißt es. Wie lebe ich selbst mit den Erfordernissen der Compliance, wie passe ich die antiretrovirale Therapie an mein Leben an, wie gehe ich mit „Non-Compliance“-Wünschen um? Was muss ich wissen, um „selbstbestimmt“ mit den Erfordernissen der antiretroviralen Therapie umzugehen (Halbwertszeit, Einnahmebedingungen usw.)? Warum tue ich das, was ich tue? Wie viel Zwang erlege ich mir auf? Wie viel Adhärenz ist nötig, damit die Wirksamkeit der Medikamente nicht gefährdet wird? Der Workshop soll Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch bieten und will eine Standortbestimmung leisten: Wie stehen wir zum Adhärenzanspruch? Gibt es ein Gegenmodell in Richtung einer kritischen Non-Compliance?



S16-INFO **Tumoren der Geschlechtsorgane**

16.30–18.30

*Leitung: Kerstin Mörsch, Berlin**Referent(inn)en: PD Dr. Ralf Wienecke, München; NN*

Neben Krebserkrankungen des Immunsystems (Lymphome) scheinen Krebserkrankungen der Geschlechtsorgane (Gebärmutterhalskrebs, Anal- und Penis-Karzinome) bei Menschen mit HIV/Aids häufiger aufzutreten als in der altersvergleichbaren Allgemeinbevölkerung. Ein nicht unerheblicher Teil der Krebsformen der Geschlechtsorgane ist auf Infektionen mit Humanen Papillomaviren (HPV; menschliche Warzenviren) zurückzuführen. Wie ist der Stand der Forschung? Wie können diese Krebsformen möglichst frühzeitig und mit möglichst wenigen peinlichen und invasiven Untersuchungen für Menschen mit HIV/Aids kompetent und sicher diagnostiziert werden? Helfen Vorsorgeuntersuchungen? Gibt es für immungeschädigte Menschen besondere Empfehlungen? Wie können diese Krebsformen behandelt werden? Welche Folgen haben diese Therapien?

S17-INFO/BG **Gesundheitstraining für Menschen mit HIV/Aids**

16.30–18.30

*Leitung: Sabine Körber, Magdeburg; Kathrin Pünner, Berlin**Gäste aus den Gesundheitstrainings*

Können wir unsere Gesundheit trainieren? Brauchen wir ein weiteres Angebot für HIV-Infizierte und an Aids erkrankte Menschen? Was ist das Besondere am Gesundheitstraining, und wie unterscheidet es sich von bestehenden Angeboten? Welches Konzept steht hinter diesem Angebot, und wie soll es sich zukünftig in das Versorgungssystem von Menschen mit HIV und Aids integrieren? Im Jahr 2004 haben bundesweit acht Gesundheitstrainings in sechs Städten stattgefunden. In diesem Workshop werden Teilnehmer/innen und Gesundheitstrainer/innen von ihren Erfahrungen aus den ersten Trainings berichten und sich den Fragen der Anwesenden stellen, um miteinander ins Gespräch zu kommen.

**Sage nichts und sprich mit mir –
wenn Hände sprechen lernen**

S18-WS
16.30–18.30

Leitung: Christian Geilfuß, Hamburg

Unsere direkte Kommunikation beruht auf Sprache. Aber wie machen das Menschen, die nicht hören und daher auch nur bedingt sprechen können? Wie das ist, kann jeder einfach nachvollziehen: Tennisball in den Mund und Watte in die Ohren. Und nun sag was! Geht nicht? Und es geht doch: mit den Händen. Um ein Gefühl dafür zu bekommen, wie man mit den Händen reden kann, geben wir allen Interessierten eine kleine Einführung in die Deutsche Gebärdensprache (DGS). Wir hoffen, damit die Kommunikation zwischen hörenden und nicht hörenden Teilnehmer(inne)n, die auf den bisherigen Veranstaltungen oft zu kurz kam, deutlich zu erleichtern und zu verbessern.

Open Space

S19
16.30–18.30

Dieser Freiraum kann von den Teilnehmer(inne)n selbst gefüllt werden.

Open Space

S20
16.30–18.30

Dieser Freiraum kann von den Teilnehmer(inne)n selbst gefüllt werden.

Pause

18.30–19.00

Abendplenum

PLENUM
19.00–20.00

Leitung: Bernd Vielhaber, Eddesse; Silke Klumb, Berlin

Das Abendplenum bietet einen Rahmen, in dem sich alle Teilnehmenden begegnen können, und soll ein Stimmungsbild zum Verlauf und zu den Tendenzen der Konferenz liefern. Darüber hinaus dient es der Zusammenfassung und Diskussion der Tagesergebnisse. Auch wenn angesichts der zu erwartenden Fülle an Ergebnissen wahrscheinlich viel zu wenig Zeit bleiben wird, einzelne Aspekte ausführlicher zu diskutieren, wird die Vorbereitungsgruppe ihr Bestes geben, einen Weg zu finden, der sowohl den Überblick als auch die Diskussion ermöglicht, ohne zu ermüden.

Abendessen

20.00

PLENUM Abschlussplenum: Safer Sex = Kondom!?**11.00–12.00 Ergänzende Präventionsstrategien in der Diskussion**

Moderation: Maya Czajka (Vorstand, Deutsche AIDS-Hilfe e.V.), Bochum

Thesen: Bernd Vielhaber (Medizinjournalist), Eddesse; Sven Christian Finke (Vorstand, Deutsche AIDS-Hilfe e.V.), Osnabrück

Podium: NN (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung), Köln (angefragt); Rainer Schilling (Referent für Schwule und Stricher, Deutsche AIDS-Hilfe e.V.), Berlin; Dr. Olaf Degen (Arzt), Hamburg; NN

Dieses Plenum wird mit Expert(inn)en und Konferenzteilnehmer(inne)n die Frage diskutieren, ob es jenseits von Abstinenz, Treue und Kondom weitere Strategien gibt, die Übertragungswahrscheinlichkeit einer HIV-Infektion zu vermindern. Als mögliche Strategien des Risikomanagements und der Risikominimierung sollen die erfolgreiche antiretrovirale Therapie, das „Serosorting“, das „Seropositioning“, „Dipping“, Beschneidung und medikamentöse Prä-Expositions-Prophylaxe diskutiert werden. Bislang wird über diese Ansätze und ihre Wirksamkeit meist nur hinter vorgehaltener Hand gesprochen. Was ist dran an diesen Strategien, wie wirksam sind sie wirklich, welche Gefahren bergen sie?

Auf diesem Plenum werden zu diesem Themenkomplex Thesen vorgestellt und auf dem Podium diskutiert.

12.00–13.00 Verabschiedung: „Auf dem roten Sofa“

Moderation: Holger Wicht, Berlin

Auf dem Sofa: Sven Christian Finke (Vorstand DAH), Osnabrück; Petra Klüfer, Hamburg; Vorbereitungsgruppe der Positiven Begegnungen; Teilnehmende der Positiven Begegnungen

Verabschiedung: Eugen Emmerling (Vorstand DAH), Frankfurt a. M.

IM ANSCHLUSS Abschiedsbrunch

BIS 15.00



Podiumsdiskussion: „Sex macht Spaß – Safer Sex Sinn“ (bereits am 17. August 2006!)

Dr. Laura Mérit, die Betreiberin des feministischen Ein-Frau-Unternehmens „Sexclusivitäten“, trifft im Neuen Rathaus auf Männer wie Staatssekretär Dr. Albert Hauser vom Sozialministerium Sachsen, den Sexualwissenschaftler Prof. Dr. Kurt Starke, den HIV-Spezialisten Prof. Dr. Bernhard Ruf vom Städtischen Klinikum St. Georg Leipzig, Uli Meurer vom Netzwerk *plus*, den Aids-Präventionisten Guido Vael aus München und Leipzigs Kabarettisten und Liedermacher Clemens Wachenschwanz, der auch für die musikalische Untermalung des Abends sorgt. Jürgen Schulz (mdr) fällt die lustvolle Aufgabe zu, die Podiumsdiskussion als Auftakt der „Positiven Begegnungen 2006 – Konferenz zum Leben mit HIV und Aids“ zu moderieren.

Eine Veranstaltung der AIDS-Hilfe Leipzig e.V. in Kooperation mit der STD- und AIDS-Beratungsstelle des Gesundheitsamtes und dem Referat Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Leipzig.

Wann: 17. August 2006, 19.00 Uhr

Wo: Neues Rathaus, Untere Wandelhalle, Martin-Luther-Ring 4–6, 04109 Leipzig

Ausstellungen

Mit der Auftaktveranstaltung am 17. August werden in der Unteren Wandelhalle des Neuen Rathauses zwei Ausstellungen rund um das Thema Aids eröffnet, die in ihrer Entstehung und ihren Inhalten entgegengesetzter nicht sein könnten:

„Zeiträume“

Arbeiten der Konrad-Lutz-Preisträger 2006

Das Netzwerk *plus* hat im Rahmen seines Gestaltungswettbewerbs für Menschen, die von HIV und Aids betroffen sind, zu Jahresbeginn den V. Konrad Lutz Preis vergeben. Er erinnert an den couragierten, 1990 an Aids verstorbenen Münchner Filmemacher, der sich in den 1980er Jahren beispielhaft gegen repressive und diskriminierende Aids-Politik zur Wehr und für die Rechte von Menschen mit HIV/ Aids einsetzte. Den Teilnehmer(inne)n bietet der Kunstwettbewerb Gelegenheit zur nonverbalen Kommunikation über ihre Gefühle, Gedanken und Hoffnungen, zu einem Dialog über Aids.

Zwei erste Preise vergab die Jury für die Werke „wir hielten uns an den Händen und weinten, fassunglos wie Kinder“ von Hans-Georg Ambrosius und „Lebenslauf“ von Hartmut Zumbrink (Pseudonym). Ralf Prickartz' „Period of time“ wurde mit dem 3. Preis ausgezeichnet. Die Ausstellung zeigt diese Kunstobjekte zusammen mit „...zeiträume“ von Mihajlo Raskovic (Online-Publikumspreis) und weiteren, mit einer Anerkennung ausgezeichneten Arbeiten.

„Katastrophe Aids“

Eine Wanderausstellung des Vereins für Geschlechterdemokratie, der AIDS-Hilfe Kiel und des Instituts für Frauenforschung.

Wie politischer und individueller Machtmissbrauch, sexuelle und soziale Unterdrückung, Habgier und Armut, Ignoranz und Unwissenheit, Panikmache, Übermut und Unvernunft es einem kleinen Virus gestatten, Menschen, Familien, Nationen und die gesamte menschliche Zivilisation in eine Katastrophe zu stürzen, die den Namen Aids trägt, führen uns die hochformatigen Tafeln dieser Ausstellung deutlich vor Augen. Lassen wir uns wachrütteln!

*Wann: 17.–31. August 2006, Mo–Do 8.00–16.00 Uhr,
Fr 8.00–14.30 Uhr, Sa + So geschlossen*

*Wo: Neues Rathaus Leipzig, Untere Wandelhalle,
Martin-Luther-Ring 4–6, 04109 Leipzig*

Filmfestival „Positive Begegnungen“

In der KINOBAR PRAGER FRÜHLING wird ein kleines Film-Festival unter dem Titel „Positive Begegnungen“ stattfinden. Das schöne und intime Kino verfügt über 60 Plätze und eine kleine Getränkebar. Das Filmprogramm wird mit den Tagungsunterlagen bekanntgegeben. Bei Bedarf kann ein Fahrdienst zum Kino organisiert werden.

Wann: Donnerstag, Freitag und Samstag werden jeweils um 20.00 und 22.00 Uhr verschiedene Filme präsentiert.

*Wo: Kinobar Prager Frühling, Bernhard-Göring-Str. 152 (Haus der Demokratie),
04277 Leipzig-Connewitz (Fahrdienst möglich)*

Eintritt: 5,50 €, ermäßigt 4,50 €



„Kunststation“

Aufgrund des großen Erfolges bietet das Projekt „Kunststation“ der selbstverwalteten Posi-Gruppe Kassel den Teilnehmenden der Positiven Begegnungen die Möglichkeit, neben dem vielschichtigen Seminargeschehen einen Raum zur Entspannung und inneren Einkehr zu nutzen (vornehmlich in den Pausen). Einfach zum Pinsel greifen und los geht's! Die Bilder werden auf dem Veranstaltungsgelände aufgehängt – so entsteht während der „Positiven Begegnungen“ ein temporäres Kunstwerk. Am Ende der Veranstaltung kann jede/r Künstler/in sein/ihr Bild mit nach Hause nehmen oder es der AIDS-Hilfe Leipzig überlassen, die es versteigern wird. Der Erlös fließt ihrer Arbeit zu. Wir freuen uns auf Euch, bis bald – die Posi-Gruppe aus Kassel.

Trauer- und Gedenkinstallation

Seit Bielefeld 2002 begleitet eine Trauerinstallation die Veranstaltung. Hier wird der Menschen gedacht, die nicht an der Versammlung teilnehmen können – weil sie gestorben sind, krank sind oder aus anderen Gründen, die das Leben für jeden von uns bereithält, nicht kommen konnten. In diesem Jahr wird diese Installation einen neuen Rahmen erhalten.



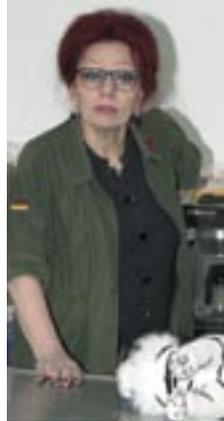
***Wann:** Donnerstag, 24. August 2006, 20.00 Uhr,
bis Sonntag, 27. August*

***Wo:** Innenhof des Konferenzhotels*

Lauras Café

Mit Beginn der Veranstaltung öffnet auch wieder Lauras Café – der zentrale Punkt zum Klönen, Kennenlernen und Wohlfühlen. Laura und ihr Team sind während der gesamten Veranstaltung im Einsatz und freuen sich auf Euch.

***Wann:** Donnerstag, 24. August 2006, ab 13.00 Uhr,
an allen anderen Tagen ab 9.00 Uhr, Ende: offen*



Projektmesse

„Wenn man Ahnung hat, einfach mal zeigen“

Im Aids-Selbsthilfebereich gibt es eine Vielzahl von Initiativen und Aktionen auf lokaler Ebene. Diese werden meist mit viel Mut, Engagement und Aufwand betrieben, sind aber häufig nicht über die jeweilige Stadtgrenze hinaus bekannt. Das ist schade, denn andere könnten vielleicht davon profitieren. Im Rahmen einer „Projektmesse“ möchten wir deshalb Raum bieten für die Vorstellung von Projekten von Selbsthilfegruppen, Netzwerken und Aidshilfen. Die Präsentation erfolgt in Form von Postern, die im „Wandelgang“ zwischen den beiden Innenhöfen im Erdgeschoss des Hotels aufgehängt werden. Zusätzlich wird in den Mittagspausen jeweils ein/e Vertreter/in des Projektes für Fragen zur Verfügung stehen. Dabei wollen wir übrigens nicht nur besonders gelungene Projekte vorstellen: Aus fehlgeschlagenen oder weniger erfolgreichen Projekten lässt sich oft mehr lernen. Wir wünschen Euch viel Spaß und lehrreiche Eindrücke!

***Wann:** Freitag und Samstag von 13.00 bis 14.00 Uhr jeweils
mit Projektvertreter(inne)n*

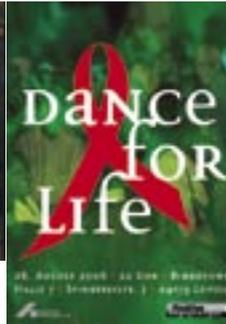
***Wo:** Wandelgang des Konferenzhotels zwischen den Innenhöfen, Erdgeschoss*

**Positive Begegnungen in der AIDS-Hilfe Leipzig
(in der Beratungsstelle und im Garten)**

Die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen der AIDS-Hilfe Leipzig freuen sich auf den Kontakt mit Kongressteilnehmer(inne)n und interessierten Besucher(inne)n; ein kleiner Imbiss und Getränke stehen bereit.

Wann: Freitag, 25. August, ab 19.00 Uhr

Wo: Leipzig-Schönefeld, Ossietzkystr. 18 (Straßenbahn Linie 1 vom Leipziger Hauptbahnhof Richtung „Schönefeld“, Haltestelle „Ossietzkystr./Gorkistr.“). Ein Fahrdienst zwischen Hotel und AIDS-Hilfe wird organisiert



Dance for Life

Bimbotown? Was bitteschön soll das denn sein? „Bimbo“ kommt aus dem englischen und bedeutet so viel wie „Partymieze“. Bimbotown ist ein von dem englischen Künstler Jim Whiting ins Leben gerufenes Projekt. Mit seinem Konzept „Unnatural Bodies“ erlangte er internationale Bedeutung. Seine lebenden Skulpturen, die durch Pressluft oder elektrische Antriebe ständig in Bewegung sind, bilden das Zentrum der Event-Location. Ergänzt wird das Ganze durch eine Vielzahl von Party-Gags, die das gesamte Publikum erfassen. Hüpfende Sessel und Stühle, das fressende Sofa, die berühmte Bettfahrt und schwebende Mäntel sind nur eine kleine Auswahl. Alles lebt von und mit dem Publikum. Ein Highlight dieser Interaktion ist das Schaumbad, in dem sich erhitzte Gäste erfrischen können. Langeweile kommt in diesen Hallen nicht auf. Alles bewegt sich, blinkt, kipzelt und rauscht. Allein schon mit Gucken und Staunen ist man eine ganze Weile beschäftigt. Und dann kann gezappelt werden, bis die Schwarte kracht. Mit Viruslast-Bar. Ein Bus-Shuttle verkehrt die ganze Nacht hindurch zwischen Hotel und Party-Ort.



Wann: Samstag, 26. August 2006, ab 22.00 Uhr

Wo: Bimbotown, Spinnereistr. 7, 04179 Leipzig

*Eintritt: 5,- € für Kongressteilnehmer/-innen
(siehe auch <http://www.bimbotown.de>)*

Gebärdendolmetscher/innen

Da nur eine begrenzte Anzahl von Dolmetscher(inne)n zur Verfügung steht, können zwar alle Plenarveranstaltungen, aber nicht alle Workshops übersetzt werden. Wir bitten die gehörlosen Teilnehmenden, miteinander abzuklären, bei welchen Workshops gedolmetscht werden soll. Anmeldungen für eine Übersetzung nimmt das Konferenzbüro entgegen. Ein erstes Treffen findet am Donnerstag in der Zeit von 16.30 bis 18.00 Uhr bei „Come in and find out“ statt.

Kinderbetreuung

Kinderbetreuung wird zu den folgenden Zeiten angeboten:

Donnerstag: 15.00 bis 24.00 Uhr

Freitag: 09.15 bis 01.00 Uhr

Samstag: 09.15 bis 03.00 Uhr

Sonntag: 09.15 bis 15.00 Uhr.

Die Kinderbetreuung findet in der AIDS-Hilfe Leipzig statt; je nach Wetterlage sind kleinere Ausflüge geplant. Daher müssen die Kinder morgens spätestens in der Zeit von 09.15 bis 09.30 Uhr zu den Betreuer(inne)n in die Lobby des Hotels gebracht werden.

Massagen

Es werden unterschiedliche Entspannungsmassagen angeboten. Dazu ist eine Voranmeldung und Terminvereinbarung im Konferenzbüro (Raum „Köln“, 0341/254-1497) notwendig.

Multi-Ethnic-Night

Es ist Freitagabend: Die Frisur sitzt. Nach anstrengendem Konferenztagwerk warten im tiefen Keller des Hotels heiße Rhythmen – das Netzwerk Afro leben+ lädt ein zum Tanzen. DJ Erick wird Euch mit seiner afrikanisch geprägten Housemusic den Kopf frei machen und die Körper in Bewegung bringen. Samstag, Nacht: Die Frisur ist im Dutt! Aber schön ist es doch. Herzlich willkommen!

Wann: Freitag, 25. August 2006, ab 22.00 Uhr

Wo: Kellerbar im Hotel; Eintritt frei

Hinweis: Die Getränke in der Kellerbar werden vom Hotel verkauft.

Simultanübersetzung

Es ist geplant, dass alle Plenarveranstaltungen und einige ausgesuchte Workshops simultan übersetzt werden. Das Angebot und die Auswahl der Sprachen ist abhängig von den Teilnehmenden.

Sachsentherme

Wo: Das Erlebnisbad Sachsentherme befindet sich direkt neben dem Konferenzhotel.

Wann: Es hat von 10.00–23.00 Uhr geöffnet.

Hinweis: Für Konferenzteilnehmer/-innen gibt es einen ermäßigten Sondereintrittspreis in Höhe von 5,- €. Diese Eintrittskarten können nur an der Rezeption des Konferenzhotels gekauft werden.



Sozial- und Patientenberatung

Während der Konferenz stehen kompetente Sozial- und Patientenberater/-innen für eine individuelle Beratung zur Verfügung.

Bitte daran denken, dass für eine Beratung unter Umständen verschiedene Unterlagen notwendig sind und mitgebracht werden müssen.

Wann: Freitag und Samstag zwischen 13.00 und 14.00 Uhr sowie zwischen 20.00 und 21.00 Uhr. Für die Beratung ist eine Voranmeldung und Terminvereinbarung notwendig! Die Terminvergabe erfolgt im Konferenzbüro (Raum „Köln“).

Wake up!

Eine Konferenz ist anstrengend. Und die meiste Zeit mit Sitzen verbunden: erst beim Frühstück, dann in verschiedenen Workshops, dann beim Essen, dann beim Plenum, dann wieder im Workshop. Die Folge: Die Figur ist ruiniert, der Kopf zugestülpt. Das muss nicht sein! Frohgemut ans Tagwerk mit Bewegung und Entspannung. Freitag und Samstag gibt es von 8.15 bis 9.00 Uhr die Möglichkeit, Körper und Geist fit zu machen für einen anstrengenden Konferenztag.

Wann: Freitag, 25. August 2006 und Samstag, 26. August 2006, jeweils von 8.15 bis 9.00 Uhr



Anreise

Vom Leipziger Hauptbahnhof (Ostseite, Busparkplatz) ist ein Busshuttle-Service zum Konferenzhotel eingerichtet. Die Busse fahren von 12.00 bis 17.00 Uhr ca. alle 30 Minuten. Eventuell muss etwas Wartezeit in Kauf genommen werden; wir bitten hierfür um Verständnis. In diesem Zusammenhang müssen wir darauf hinweisen, dass wir keine Kosten für die Nutzung von Stadtbussen, Straßenbahnen oder Taxis erstatten können.

Im Konferenzhotel angekommen, erfolgt zunächst die Registrierung am Check-in-Schalter der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. und danach die Zimmervergabe an der Hotelrezeption. Auch hier ist mit Wartezeiten zu rechnen, da viele Teilnehmende zur gleichen Zeit anreisen werden. Das ist leider nicht zu ändern, aber man kann die Zeit beispielsweise gut in Lauras Café verkürzen.

Abreise

Am Sonntag, dem 27. August 2006, muss das Hotelzimmer bis 11.00 Uhr geräumt sein. Das Gepäck kann im Hotel zur Aufbewahrung abgegeben werden, darum kümmern sich die Mitarbeiter/innen der Hotelrezeption. Vom Tagungshotel zum Leipziger Hauptbahnhof (Ostseite, Busparkplatz) ist ein Busshuttle-Service eingerichtet. Die Busse fahren um 14.00 und um 15.00 Uhr ab, dies muss auch beim Kauf von Bahnfahrkarten berücksichtigt werden. Die Anzahl der jeweils bereitstehenden Busse richtet sich nach den Rückmeldungen der Teilnehmenden. Eventuell muss etwas Wartezeit in Kauf genommen werden; wir bitten hierfür um Verständnis. In diesem Zusammenhang müssen wir darauf hinweisen, dass wir keine Kosten für die Nutzung von Stadtbussen, Straßenbahnen oder Taxis erstatten können.

Check-in-Schalter/Registrierung

Die Registrierung erfolgt für alle Teilnehmenden am Anreisetag (Donnerstag) zwischen 13.00 und 21.00 Uhr am Check-in-Schalter in der Lobby des Hotels. Hier gibt es alle Tagungsunterlagen und das Namensschild, das zur Teilnahme an der Veranstaltung und an den Mahlzeiten berechtigt. Wir bitten um Geduld, wenn es etwas länger dauern sollte. Spätanreisende oder Referent(inn)en und Teilnehmende, die erst an den Folgetagen anreisen, checken am Informationsschalter in der Lobby des Hotels ein.

Essenszeiten

Frühstück, Mittag- und Abendessen werden im Hotelrestaurant eingenommen, und zwar zu den folgenden Zeiten:

Donnerstag: Ab dem Nachmittag besteht die Möglichkeit zu einem kleinen Imbiss in Lauras Café. Nach der Eröffnungsveranstaltung gibt es ab 20.00 Uhr Abendessen im Hotelrestaurant.

Freitag: 12.30 bis 14.00 Uhr und 20.00 bis 21.30 Uhr

Samstag: 12.30 bis 14.00 Uhr und 20.00 bis 21.30 Uhr

Sonntag: 13.00 bis 15.00 Uhr Abschiedsbrunch



Informations-Schalter

Der Informations-Schalter befindet sich in der Lobby des Hotels. Er ist zu den folgenden Zeiten besetzt und ab Dienstag, dem 22. August 2006, unter 0163/482 44 17 telefonisch zu erreichen:

Donnerstag: 13.00 bis 21.00 Uhr

Freitag: 8.00 bis 21.00 Uhr

Samstag: 8.00 bis 21.00 Uhr

Sonntag: 8.00 bis 15.00 Uhr.

Konferenzbüro der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.

Das Konferenzbüro ist während der gesamten Veranstaltung geöffnet. Für alle Fragen rund um die Konferenz stehen hilfsbereite Menschen zur Verfügung. Es befindet sich im Raum „Köln“ in der Lobby des Hotels und ist ab dem 23. August 2006 unter der Telefonnummer 0341/254-14 97 zu erreichen.

Medizinische Versorgung

Im Hotel ist während der gesamten Veranstaltung ein Arzt anwesend, der über den Informationsschalter zu erreichen ist. Kühl zu lagernde Medikamente (z.B. Infusionen) können bereits bei der Registrierung im Konferenzbüro abgegeben werden.

Presse

Presseanfragen können an das Konferenzbüro in der Lobby des Hotels (Raum „Köln“, 0341/254-14 97) gerichtet werden. Alle Plenarveranstaltungen sind für Pressevertreter/innen zugänglich (siehe Seite 9 unten). Achtung: Außer in den Plenarveranstaltungen sind keine Kameras erlaubt.

Reisekosten

Es gibt leider keine generelle Reisekostenerstattung.

Schäden am Veranstaltungsort

Für Schäden am Veranstaltungsort haftet die verursachende Person. Falls mal was passieren sollte, bitte gleich im Konferenzbüro melden. Vielen Dank!

Substitution

Substitution muss vorher angemeldet werden. Bitte den Personalausweis mitbringen! Falls das Rezept nicht mit der Anmeldung eingereicht wurde, kann leider keine Substitution erfolgen.

Tagesgäste

Tagesgäste sind herzlich willkommen. Der Besuch der kompletten Veranstaltung (einschließlich Mittag- und Abendessen ohne Übernachtung) kostet 20,- €, eine Tageskarte 10,- €. Registrierung erfolgt am Info-Counter.



Tagungshotel

RAMADA Hotel Leipzig
 Schongauer Straße 39, 04329 Leipzig
 Telefon: +49 (0)341/254 16 36; Telefax: +49 (0)341/254 15 50
http://www.ramada-treff.de/hotels/hotels_index.php?hotel_code=15725

DANKESCHÖN !!!



Achim Weber



Dirk Hetzel



Silke Klumb

Konferenzen wie die „Positiven Begegnungen 2006“ sind heute nur noch möglich, wenn viele Menschen sich engagieren – persönlich, finanziell oder beides. Da wir in diesem Programmheft nicht alle an der Vorbereitung und Durchführung Beteiligten namentlich nennen können, sprechen wir stellvertretend unseren herzlichen Dank aus

- der Vorbereitungsgruppe, die ein vielseitiges und spannendes Programm auf die Beine gestellt hat und sich dabei der Qual der Auswahl der Themen gestellt hat
- denjenigen, die sich im Vorfeld durch Themenvorschläge, kritische Kommentare im Diskussionsforum im Internet und durch Diskussionsbeiträge an der Planung der Konferenz beteiligt haben
- den zahlreichen Unternehmen, Organisationen und Spender(inne)n, ohne deren finanzielle Unterstützung diese Konferenz undenkbar wäre
- den Kolleginnen und Kollegen der gastgebenden AIDS-Hilfe Leipzig, die uns in den Monaten der Vorbereitung immer hilfreich zur Seite standen
- den Workshopleitungen und Referent(inn)en, die sich und ihr Fachwissen einbringen und zum lebendigen Austausch beitragen
- den Menschen, die für unser Wohlbefinden sorgen, vom morgendlichen Wake Up! über Massagen, Beratung, medizinische Versorgung und Kinderbetreuung bis hin zum abendlichen Musikmachen
- allen ehrenamtlichen Unterstützer(inne)n, die uns während der Konferenz hilfreich zur Seite stehen
- Laura und ihrem Team für die unermüdliche und liebevolle Bewirtung im Café
- den Mitarbeiter(inne)n des RAMADA Hotels Leipzig
- den Kolleginnen und Kollegen der Bundesgeschäftsstelle der Deutschen AIDS-Hilfe, im Besonderen Martin Westphal, Olaf Kretschmer sowie Margitta Kresin und Thomas Reichert, für die tolle Teamarbeit.

Vor allem aber möchten wir uns bei Euch bedanken: den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der „Positiven Begegnungen 2006“. Euer Kommen, Euer Mut zur Begegnung und zur Auseinandersetzung machen diese Veranstaltung erst möglich.

Wir wünschen uns allen anregende und schöne Tage
– eben „Positive Begegnungen“!

Achim Weber *Dirk Hetzel* *Silke Klumb*

Referent für Pflege und
Soziale Sicherung

Referent für Menschen
mit HIV/Aids

Referentin für Frauen
und für Migration

WIR DANKEN ALLEN UNTERSTÜTZERINNEN
UND UNTERSTÜTZERN

- ___ AOK Bundesverband
 - ___ Bässler Sekt
 - ___ Barmer Ersatzkasse Wuppertal
 - ___ Boehringer Ingelheim Pharma KG
 - ___ Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
 - ___ Deutsche AIDS-Stiftung
 - ___ Deutsche Angestellten Krankenkasse Hamburg
 - ___ essex pharma GmbH
 - ___ Gilead Sciences GmbH
 - ___ GlaxoSmithKline GmbH & Co. KG
 - ___ Hoffmann LaRoche
 - ___ Laura Halding-Hoppenheit
 - ___ Omnibusverkehr Leupold OHG
 - ___ Partner der Selbsthilfe:
BKK-Bundesverband
IKK-Bundesverband
Bundesverband der landwirtschaftlichen Krankenkassen
See-Krankenkasse
Bundesknappschaft
 - ___ Pfizer
 - ___ RAMADA Hotel Leipzig
 - ___ Sächsisches Staatsministerium für Soziales,
Gesundheit und Familie
 - ___ Selbsthilfe-Fördergemeinschaft der Ersatzkassen:
Techniker Krankenkasse
Kaufmännische Krankenkasse – KKH
Hamburg Münchener Krankenkasse
HEK – Hanseatische Krankenkasse
HZK – Krankenkasse für Bau- und Holzberufe
KEH Ersatzkasse
Gmünder ErsatzKasse
 - ___ tibotec
- und allen privaten Einzelspendern!



